

Rath, die Bischöfe, falls dieselben in ihrer Widerseßlichkeit gegen die erlassenen königlichen Anordnungen in kirchlichen Sachen, namentlich gegen die Anerkennung der von der Regierung eingesetzten Pfarrer, verharren sollten, gewaltsam aus ihren Diöcesen zu entfernen, durch die Capitel geeignete Verwalter ernennen zu lassen und dann mit diesen über die Neugestaltung der Dinge und die Jurisdictionirung der Eindringlinge zu verhandeln. Der Facultätsdecan, Professor Spechtenhauser, gewesener Prædict im frühern Generalseminar, hat den ganzen Hergang der Sache in's Diarium der Facultät unter der Ueberschrift: *Dies facultati sacrae nunquam obliuiscendus!* getreulich eingetragen und seinem Bericht triumphirend hinzugefügt: *Caeterum a jure, hoc consilium theologicum Monachii tanto cum applausu fuisse exoptum, ut fuerint e primoribus, qui assenserent, facultatem theologiam Oenipontanam omnibus catholicas Germanias facultatibus esse praefarendam.* Diese antikirchlichen Dienstleistungen der theologischen Facultät wurden auch unter der darauffolgenden österreichischen Regierung eifrig fortgesetzt. Bei Kaiser Franz I. durfte zwar nicht auf gewaltsame Entfernung der Bischöfe angetragen werden; allein die Facultät ließ sich's nicht nehmen, in einem sehr ausführlichen theologischen und canonistischen Gutachten vom 23. Februar 1815 die Regierung darüber zu belehren, daß die Petita des tirolischen Episcopates „theils auf einer unrichtigen Ansicht des christlichen Alterthums, theils auf einer Verkennung der Verhältnisse der Kirche zum Staate, theils endlich auf einer unbegreiflichen Uebersetzung der Rechte und Vortheile beruhen, welche den hochwürdigsten Herren Ordinarien theils durch die allgemeinen österreichischen Kirchenverordnungen überhaupt, theils durch die Vorschriften für Tirol insbesondere gesichert werden“. Das letzte größere Stück, welches die Anstalt in diesem Sinne für die Regierung ausgearbeitet, ist vom 2. Mai desselben Jahres datirt und richtet sich wider die projectirte Wiederherstellung der unter der bayerischen Regierung aufgehobenen Klöster Tirols. Doch es sollte Alles anders kommen, als es die Votanten erwarteten. Kaiser Franz I. stellte die erwähnten Klöster bald wieder her, ließ seit 1817 die Theologie-Professoren durch den von Freiburg herberufenen, streng kirchlich gesinnten Gubernialreferenten Bern. Salura, den nachmaligen Fürstbischof von Brigen, in geeigneter Weise mit dem Auftrage überwachen, rechtzeitig für tüchtigern Nachwuchs im Lehrkörper zu sorgen, und löste endlich mit allerhöchster Entschließung vom 20. September 1822 das theologische Studium in Innsbruck auf, indem er die Errichtung von theologischen Diöcesanlehranstalten in den fürstbischöflichen Seminarien zu Trient und Brigen anordnete und letzteren auf Antrag des Ordinarius drei der besseren Mitglieder der aufgehobenen Facultät als Professoren überließ. Die Zahl der Studirenden an der theologischen Facultät war

im Schuljahre 1822—1823, dem letzten ihres Bestehens, auf 50 herabgesunken.

Als intellectuellem Urheber der Wiederherstellung der theologischen Facultät in ihrer jetzigen Gestalt muß der Fürstbischof von Brigen, Dr. Vincenz Gasser, angesehen werden. Durch die Errichtung der zwei Facultäten im J. 1826 waren die alten Hoffnungen und Wünsche der Tiroler, mit der Zeit wiederum eine vollständige Universität zu erhalten, neu belebt und genährt worden. Die Restauration der theologischen Facultät schien nur durch die Verlegung der Diöcesanlehranstalt von Brigen nach Innsbruck ermöglicht werden zu können. Ein auf die angestrebte Erweiterung der Universität durch eine theologische Facultät zielendes Gesuch ward dem neuernannten Fürstbischof Vincenz bei seinem ersten Besuch in Innsbruck im J. 1856 durch den Stadtmagistrat unterbreitet. Der Fürstbischof nahm die Bitte gnädig auf. Gegen die Verlegung seines Seminars aus der Bischofsstadt nach Innsbruck sprach er sich zwar entschieden aus, gab jedoch seiner Ueberzeugung Ausdruck, es könne auf andere Weise der angestrebte Zweck erreicht und der vorgetragene Wunsch nach einer theologischen Facultät vollkommen erfüllt werden, wenn man den Jesuiten die zu errichtende Facultät anvertraue; dieß sei, in Anbetracht des Umstandes, daß sich an den österreichischen Bischofsstühlen bereits gut organisirte theologische Lehranstalten befänden, der einzige Weg, an der Innsbrucker Hochschule zu einer theologischen Facultät mit Aussicht auf Erfolg zu gelangen; ein solches Project werde seine vollsten Sympathien besitzen, und zu seiner Ausföhrung werde er seine oberhirtliche Mitwirkung gerne zusage. Die sofort eingeleiteten Verhandlungen föhrtten bald zum gewünschten Resultat. Am 4. November 1857 ward die theologische Facultät durch kaiserliche Entschließung errichtet und schon am 16. desselben Monats mit 15 Höchern eröffnet. Im jüngst geschlossenen Schuljahre 1887—1888 weisen die gedruckten Kataloge 287 Studirende der Theologie an der Universität Innsbruck (228 Sæcularen aus 64 Diöcesen und 59 Regularen aus verschiedenen Orden) auf, ein Beweis, daß Fürstbischof Vincenz sich in seiner Voraussicht nicht getäuscht hat. Zu den äußeren Ursachen des raschen Emporblühens der Facultät sind, außer dem allerhöchsten Wohlwollen Seiner Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Joseph I. und dem oberhirtlichen Schutze des Fürstbischöfs Vincenz und seiner beiden Nachfolger im Amte, namentlich zu rechnen die der Anstalt wiederholt zu Theil gewordenen Gunstbezeugungen des Papstes Pius IX., sowie die von Papst Leo XIII. an auswärtige Prälaten ausgegangenen Empfehlungen des theologischen Studiums zu Innsbruck. Mit diesen hängt auch zusammen, daß das letzte Plenarconcil von Baltimore die amerikanischen Bischöfe namentlich auf Innsbruck als auf einen geeigneten Ort aufmerksam gemacht, wohin sie junge, hoffnungsvolle Theologen zu weiterer Ausbildung schicken